



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

40 Jahre Republik, 30 Jahre Staatsvertrag

15.05.1985

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.27.8

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-15831](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-15831)

Gottesdienst 40 Jahre Republik, 30 Jahre Staatsverträge, Festakt der Tiroler Landesregierung, 15. Mai 1985 Rennweg, 11,00 h

Wenn ein festlicher Anlaß des öffentlichen Lebens wie dieser mit einem Gottesdienst, mit der Feier der Heiligen Messe verbunden wird, dann kommt damit sicher zum Ausdruck, daß wir das Zeitliche mit dem Ewigen verbinden, das Zeitliche im Licht des Ewigen sehen, und das Zeitliche dem ewigen Gott und Vater anvertrauen wollen.

Das, was in dieser Stunde in die Mitte unserer Aufmerksamkeit rückt, ist der Staat. Ein Blick auf die Bücher des Neuen Testaments lehrt uns, daß die Christen des ersten Jahrhundert ein doppeltes, ich möchte sagen ein ambivalentes Erlebnis "Staat" hatten. Paulus hat als römischer Bürger auf seinen Reisen mehrmals einmal den römischen Staat als Rechts- und Ordnungsstaat kennengelernt, und er hat das auch in seinem Römerbrief zum Ausdruck gebracht. Aber in den späteren Jahrzehnten des ersten Jahrhunderts lernten die Christen ein anderes Bild vom Staat kennen. Sie erlebten die Vergottung des Kaisers, den Terror eines Nero, die lebenden Fackeln der Märtyrer im Zirkus Maximus in Rom, die Verfolgung. Und so taucht in der Geheimen Offenbarung, dem letzten Buch des Neuen Testaments, das Bild vom dämonischen Staat auf.

Eigentlich geht es uns Christen im zwanzigsten Jahrhundert ähnlich wie denen im ersten, was das Erlebnis "Staat" betrifft, nur ist hier - Gott sei Dank - umgekehrt gelaufen. Wir haben vor einem Menschenalter die Dämonie des Staates, seine Entartung kennengelernt. Ununaberr dürfen wir uns seit Jahrzehnten eines positiven Erlebnisses "Staat" erfreuen. Aber eines wissen wir alle, - es ist keine Selbstverständlichkeit, wenn der Staat menschliche züge zeigt. Es kann auch anders sein. Alles Gute ist Geschenk, und alles Gute ist auch immer gefährdet, das gilt auch für den Staat, das gilt auch für das Vaterland. Und darum sind wir in dieser Welle der Jubiläen und Erinnerungen sicher zu einer doppelten Haltung aufgerufen, zu der uns auch die Schrift verpflichtet: Zu der der Dankbarkeit und der der Wachsamkeit.

Ich fühle mich verpflichtet, - vielleicht auch im Namen meiner Generation, die beide Formen des Staates erlebt hat, die Haltung der Dankbarkeit in Erinnerung zu rufen. Ich tue das, trotzdem mir die Schönheitsfehler unseres politischen und gesellschaftlichen Lebens durchaus bewußt sind, aber ich tue das, weil mir gerade mein Amt, in der Begegnung mit den Bischöfen der ganzen Erde, diese Dankbarkeit für Einiges in Erinnerung gerufen hat, das wir schon längst als selbstverständlich registrieren:

Wir dürfen in einem Staat leben, der frei ist, und außerhalb der Konfrontation der Großmächte steht.

Wir dürfen in einem Staat leben, der für niemanden eine Bedrohung darstellt, und den niemand als Bedrohung empfindet.

Wir dürfen in einem Staat leben, der zwar soziale Probleme hat, die ich nicht herunterspielen will, aber der doch nicht Hunger und Elend aufweist, und den höchsten Wohlstand seiner Geschichte erreicht hat.

Wir dürfen in einem Staat leben, der um jahrzehntelangen inneren und äußeren Frieden weiß.

Wir dürfen in einem Staat leben, der Schönheit der Natur und der Kultur in reichem Maß besitzt, und in dem wir uns nur fragen müssen, wie wir dieses Erbe verwalten wollen.

Wir dürfen in einem Staat leben, in den Millionen auf Erholung fahren.

Vor allem aber möchte ich auf einen Akzent hinweisender mir auch im Licht der Offenbarung als fundamental erscheint:

Wir dürfen in einem Rechtsstaat leben, - ein Glück, das eigentlich nur einem kleinen Teil der Menschheit beschieden ist. Wenn man die Heilige Schrift durchblättert, dann kommt man darauf, daß diese Seite der Aufgabe des Königs, des Staates, des Gemeinwesens immer als die hervorragendste genannte wird: Die Wahrung des Rechts. Wie alle baulichen Fundamente, die das Haus tragen, so ist auch der Rechtsstaat sozusagen verborgen unter dem Straßenniveau des Alltags, und man denkt nicht daran. Aber wir haben ja erlebt, was es heißt, wenn der Rechtsstaat fällt. Und darum danke ich Gott heute besonders, daß wir in einem Rechtsstaat leben dürfen. Und gerade den hier anwesenden Vertretern des Bundesheeres und der Exekutive möchte ich sagen: Wenn demnächst die alte Klosterkaserne abgerissen werden soll, wird ihr niemand eine Träne nachweinen. Aber eine unbeachtete Inschrift auf ihrem Giebel sollte zumindest nicht in unserem Bewußtsein abgerissen werden: Recta tueri - das Recht schützen!

Es gibt also für uns Österreicher sicher viel Grund zu danken. Vieles ist uns sozusagen als Geschenk des Himmels zugefallen, manches verdanken wir dem Verantwortungsbewußtsein vieler Menschen und Persönlichkeiten, und vielleicht auch einem gewissen Sinn für Mitte. Aber auch das ist Geschenk.

Augenblicklich fahren wir Österreicher sozusagen erster Klasse durch die Landschaft der Weltgeschichte - verglichen mit anderen. Aber deshalb dürfen wir uns nicht bequem und zufrieden in den Polstern räkeln, und damit begnügen, zu den anstehenden Jubiläen im Speisewagen einen zu heben und uns zuzuprosten.

Es gilt für uns Christen auch die Haltung der Wachsamkeit. Had ich möchte diese Wachsamkeit angesichts der Wichtigkeit dieser Stunde wiederum nicht auf diesen oder jenen Schönheitsfehler ~~lenken~~ unserer Gesellschaft lenken, an der natürlich immer etwas zu korrigieren ist. Ich möchte den Blick auf jene Fundamente des Rechtsstaates richten, von denen ~~ich~~ vorhin gesprochen habe. Ich stehe unter dem Eindruck eines Berichtes von Fachleuten, die auf Entwicklungen hinweisen die man in ihrem Folgen nur mit der Atombombe vergleichen kann. Ich meine damit Die Entwicklungen der Gentechnologie und der manipulation mit dem werdenden menschlichen Leben. Gewiß, es gibt hierzulande ein schon oft bewiesenes hohes ~~ärztlich~~ ärztliches Ethos, aber unser Rechtsstaat hat in diesem Punkte nicht die leiseste Spur eines Schutzes der menschlichen Würde und des menschlichen Lebens, und dies angesichts einer Mentalität in Laboratorien und Forschungsstätten der Welt, die immer noch vom verhängnisvollen Grundsatz geprägt ist: Der Wissenschaft ist alles erlaubt, was sie was sie kann! Man sage nicht, das hätte noch Zeit. Die Zukunft hat schon begonnen. Schlechte Gesetze waren immer schon das Lotterbett des Gewissens. Der holokaust wäre nicht möglich gewesen wenn man ihn nicht durch die Nürnberger Gesetze vorbereitet hätte, wie immer mit der Phrase des "veränderten gesellschaftlichen Bewußtseins". Die Kirche is verpflichtet gerade in dieser Stunde der Feierlichkeit zur Wachsamkeit aufzurufen, gerade dehal, weil wir dieses Land lieben und für dieses Österreich dankbar sind.

So wollen wir mit der Haltung der Dankbarkeit und der Wachsamkeit dazu beitragen, den freien und menschlichen Staat, der uns geschenkt wurde, zu erhalten: Denn solange der Staat dem Menschen dient, dient er Gott.